

**26.12. 2009 bis 8.1. 2010**  
**Zur Convention in Kerala**

**Samstag, 26. 12. 2009, Hl. Stephanus**

Um 07.12 Abfahrt mit Zug von Etterzhausen. 10.35 Abflug von München mit Etihad Airlines nach Abu Dhabi am Persischen Golf, Ankunft in Cochin um 03.50 früh. Ich musste eine Stunde warten, bis P. Adai Jakob kam.

Einstündige Fahrt zum Haus von P. Adai. Nach kurzer Ruhe Frühstück und Abfahrt zu einer Trauungsfeier. Metropolit Josef Mar Gregorios von Cochin war Vorsteher der Feier. Es freut mich sehr, dass nun meine verfeindet gewesenen Freunde wieder zusammen sind und auch mit mir freundlich umgingen: ein hoffnungsfrohes Zeichen. Ich musste auch am Schluss der Feier eine Rede halten.

Ich sprach mit S. Augustinus darüber, dass Jesus „sein erstes Zeichen wirkte und seine Herrlichkeit offenbarte“ gerade auf einer Hochzeit in Kana: er ist ja selbst in diese Welt gekommen, um Hochzeit zu feiern: Das Göttliche Wort ist der Bräutigam, und die aus Maria angenommene Menschheit die Braut. In ihr sind auch wir eingeschlossen. so ist jede Ehe ein irdisches Abbild dieser für uns alle bereiteten „Himmlischen Hochzeit“, denn alle Liebe kommt von Gott: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“.

Abends Teilnahme an der Convention von 18.30 bis 21.00 Uhr.

Beim anschließenden Abendessen mit dem Catholicos und einigen Bischöfen, sagte dieser: als uns nach der Spaltung alle allein gelassen hatten, ist Dr. Rauch als Einziger zu uns gestanden und hat uns gestärkt“.

Da inzwischen die Nachricht vom plötzlichen Tod des Vaters von Aleyamma Adai gekommen war schief ich diese und die kommende Nacht im Seminar (*Patriarchen-Appartement*).

**Montag, 28.12. 2009**

Um 10.30 Uhr fuhr ich mit Mar Theophilus zur Beerdigung des Vaters von Aleyamma. Bei dieser Gelegenheit traf ich zur gegenseitigen Freude den Bruder von Aleyamma, Kurian, der über zwei Jahre (1983/84) die kleine Tochter Elisabeth betreute und viele Reparatur- und Verschönerungsarbeiten im OKI machte. Er spricht noch deutsch.

Nach langen Gebeten in der Kirche vor dem offenen Sarg, Beerdigung in der Familiengruft. Auf dem bei der Kirche liegenden Friedhof sind nur schmucklose Gruften.

Im Anschluss an das Essen konnten Adai und Mar Theophilus mit Joseph Mar Gregorios (*er ist derzeit Sekretär der Synode*) noch lange sprechen über ihre gemeinsamen Probleme, besonders auch im Blick auf das angeblich diktatorische und eigennützige Verhalten des Katholikos und einiger Bischöfe.

Es scheint, dass nun Mar Theofilos und P. Adai die über ein Jahr dauernde schwere Prüfung gut überstanden haben und wieder „Frieden“ im Verhältnis zum Katholikos eintreten wird. Die „Gegenseite“ hat erkannt, dass ohne die Beiden ein „Chaos“ im Seminar und in der angeschlossenen Public School herrschen würde. Nun sind die Beiden von den materiellen Sorgen um die Besoldung der Lehrer und die allgemeine Finanzierung der Unkosten nicht mehr persönlich belastet und voll in ihre Rechte und Pflichten als Rektor und Prinzipal eingesetzt. Zum Glück hatten sie diese schwere Krise mit Gottvertrauen und guten Freunden durchgestanden, beigetragen haben dazu wohl auch unsere (*OKI*) und die von der Fokolarbewegung mitgetragene spirituelle Kraft und Verbundenheit. Sie sollten aus den mit vielen persönlichen Opfern verbundenen Gründungen vertrieben werden, wohl dachten da der Katholikos und einige ihm nahe stehende junge Bischöfe an Möglichkeiten zur Finanzierung.

Abends wieder Teilnahme an der Convention mit „Sitzen und Schwitzen“, ohne auch nur ein Wort der Vorträge zu verstehen. Es ist für die vielen einfachen Teilnehmer ein Freude und Ehre, wenn aus dem fernen Westen Gäste anwesend sind. Es war neben mir nur ein junger Archimandrit Ste-

phanos aus der syrischen Orthodoxen Kirche aus dem Libanon als Teilnehmer aus dem Westen, derzeit in Toronto/Kanada in einer Gemeinde als Pfarrer tätig.

## **Dienstag, 29. 12. 2009**

Da P. Adai und Aleyamma wieder nach Hause zurückgekommen sind, kann ich wieder bei ihnen wohnen.

Abends hatte ich meinen Vortrag zu halten zu dem Gesamtthema Iesaja 50: „Geht heraus“

Exodus, Exitus, Auszug nennen wir das zweite Buch der Heiligen Schrift. Es schildert den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und die 40 Wüstenjahre, die so bedeutsam wurden für das Volk Israel. Aber schon im ersten Buch Genesis gibt es viele Geschichten vom Exodus: Auszug (*Vertreibung*) der Stammeltern aus dem paradiesischen Zustand.

Auszug Noahs in die Arche als Flucht vor der Schlechtigkeit seiner Zeitgenossen und vor der Sintflut.

Auszug (*Zerstreuung*) der Völker nach dem himmelstürmenden Turmbau von Babel.

Auszug Abrahams und Lots aus ihrem Land und Vaterhaus und ihrer Verwandtschaft in eine unsichere Zukunft.

Auszug Lots aus dem sündigen Sodom.

Auszug der Söhne Jakobs nach Ägypten und dort jahrhundertelanger Frondienst.

Auszug Israels aus Ägypten und reinigender Durchzug durchs Rote Meer.

Betrachten wir die Geschichte anderer Völker, so stellen wir fest, dass dieses Thema von Auszug, Vertreibung, Migration, das wie in einer Ouvertüre der ganzen Menschheitsgeschichte in den beiden ersten Büchern der Bibel aufklingt, auch das Hauptthema deren Geschichte ist.

Auch hier in Indien ist die Geschichte vom Auszug des reichen Fürstensohnes Gautama Buddha, der nach seiner Erleuchtung zum bettelarmen Mönch wurde, bezeichnend für eine ganze Periode der Geschichte Indiens und vieler anderer Völker Asiens.

Die Nachkommen des ersten Sohnes Abrahams, die Ismaeliten-Moslems, berechnen ihre Geschichte bis heute nach der Hedschra, dem Auszug (*Vertreibung*) Mohammeds und seiner ersten Gefährten von Mekka nach Medina, so wie bei Juden und Christen das Pascha die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten in die Wüste, im Mittelpunkt der Osterfeier steht.

Nun wird aber diese zuerst schmerzliche Tatsache von Exodus - Auszug in der Rückschau nicht nur negativ gesehen.

Das Volk Israel wurde durch seinen Exodus aus einem Hirtenvolk zu einem Volk, das Kult und Kultur entwickelte und das dann in diesem neuen Bewusstsein der Auserwählung Großartiges geleistet hat in den drei Jahrtausenden seiner Geschichte. Bei allen Völkern Europas und darüber hinaus haben die Juden die Kultur- und Geisteswelt entscheidend geprägt. Die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, - die Anfänge des Christentums und auch die Anfänge der abendländischen Kultur tragen den Stempel jüdischen Geistes.

Dieses "auserwählte Volk", das mehr als andere „Pilger und Fremdling" seit Abraham geblieben ist, beeinflusst alle Länder und Völker, in denen es als Diaspora zerstreut ist.

Für alle Kulturvölker waren Auszug und Migration der primäre Faktor beim Entstehen von Zivilisation und Geschichte. Alle Hochkulturen sind aus einer Auswanderung hervorgegangen. Durch Auszug und Migration werden primitive Völker zu Kulturvölkern.

Denn auf Auszug-Exodus folgt immer auch Einzug-Introitus. Wieder könnten wir dieser zweiten Grundmelodie in der Ouvertüre der Geschichte des Volkes Israel in der Bibel und in allen Lebensgeschichten der Völker und jedes Einzelnen nachgehen.

Schauen wir nur kurz auf die Geschichte unserer eigenen Völker: Auszug, Flucht vor der Front und Vertreibung haben Millionen von Menschen nach dem zweiten Weltkrieg bewegt.

Schauen wir aber auch auf unsere eigene Lebensgeschichte. Wie oft müssen wir Abschied nehmen von Liebgewordenem! Wie oft gehen uns Welten unter. Aber wie oft geschieht dann ein neuer Anfang, gehen uns dann andere, tiefere Bereiche der Welt auf, ja ganz neue "Welten" gehen uns auf, wie oft wurde uns auch persönlich schon aus Karfreitag wieder ein neues Ostern!

Und einmal kommt der große Exodus, den die Mediziner Exitus nennen, der physische Tod. Aber dann gilt das Wort der Schrift: "Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark" (*Kor 15, 42-43*). Und dann endet der Kreislauf von Exitus-Introitus, dann sind wir endgültig heimgekehrt und sind nicht mehr "Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes" (*Eph 2, 10*).

Nachher fahren *Adai und Mar Theophilos mit mir* zur neuen Residenz von Joseph Mar Gregorios von Cochin. Nun ist wieder ein gutes Verhältnis zwischen diesen unseren langjährigen Freunden.

Zuhause noch lange Gespräche mit P. Adai über ihre „durch Gottes Gnade“ sich wieder zum Guten ändernde Position in Seminar und Schule, allerdings hat er weiterhin wenig Vertrauen zum Katholikos Thomas Mar Baselios (*vorher Mar Divanasios*), der ihnen gegenüber wieder freundlich ist, aber schon seit seiner Bischofsweihe eine andere Linie verfolgte als Katholikos Basilios II, *so auch die Meinung von Mar Athanasios*.

Der Katholikos will drei junge Mönche zu Bischöfen weihen, obwohl in der Synode Bedenken dagegen aufgekommen sind.

Wie sind doch in so einer kleinen Gemeinschaft auch die kleinen Probleme so groß und fast umwerfend!

### **Mittwoch, 30.12. 2009**

Ruhiger Tag mit Meditation und Spaziergang

### **Donnerstag, 31.12. 2009**

Da ich nicht, wie vorgesehen, am Vormittag in kleinerem Kreis sprechen musste, hatte ich auch heute viel Zeit und Ruhe, und bereitete mit P. Adai am Nachmittag die Neujahrsbotschaft vor.

18.30 – 21.00 Uhr Convention, anschließend wurden Auszeichnungen überreicht.

23.00 Uhr Beginn der Neujahrsliturgie mit Katholikos, an der Kommunion durfte ich, wie früher, teilnehmen (*00.30 Uhr*).

Am Schluss sprach ich die Neujahrsbotschaft.

Dann schnitt der Katholikos den Neujahrskuchen an, reichte mir, wie immer das erste Stück in den Mund, ich musste ihm dasselbe tun.

### **Freitag, 1. Januar 2010**

Nach spätem Frühstück mit P. Adai zur Public School. Sie ist nun fast fertig ausgebaut. Derzeit werden Labore eingerichtet für Physik, Chemie und Computer, eine Bibliothek wird erstellt, der Spielplatz hinter dem Gebäude wird erweitert. So kann dann die Anerkennung durch die Regierungsbehörde am 11. Januar erfolgen. P. Adai ist weiterhin der Einzige, der sich tatsächlich um die Schule kümmert, was jetzt wieder voll anerkannt wird.

Abends mit Mar Theofilos drei Stunden Auto-Fahrt zu einem Kirchenfest im Norden bei Trichur t) wo ich früher schon einmal dabei war. Die Priester erkannten mich wieder. Wie üblich ertönte Musik mit Trommeln und Pfeifen (*Tempel-Musiker*). Großes Feuerwerk. Übernachtung im Hotel Diana.

### **Samstag, 2. Januar 2010**

Liturgie mit lebendiger innerer und äußerer Beteiligung des ganzen Volkes in und vor der übervollen Kirche. Ich sprach am Schluss über St. Georg, den Kirchenpatron.

Auf der Rückfahrt zu einer Hausweihe bei einem mit Mar Theophilos verwandten Priesters.

Abends zu einem Treffen mit Familienkreisen. Lange Reden, das Volk verharrte still auf ihren Stühlen auf dem Vorplatz der Kirche.

Ich hielt den Festvortrag:

Die Familie ist vom Anfang der Menschheitsgeschichte an geheiligt: Gott hat die Menschen als Mann und Frau geschaffen „wachset und mehret euch und erfüllt die Erde“. Die Familie ist immer wieder in der Gefahr, zu zerbrechen: durch Katastrophen und durch eigene und fremde Sünden.

Ich erzählte die eigene Familiengeschichte: nach sehr frühem Tod von Vater und Mutter hat uns die zweite Mutter das „Vater unser“ und das „Gegrüßt seihst du, Maria“ gelehrt und uns damit auf den Vater und auf die Mutter im Himmel hingewiesen. Durch die Feier des Kirchenjahres lernten wir schon als Kinder Jesus als unseren Bruder kennen, der uns alle zu Brüdern und Schwestern und zu Kindern Gottes macht in der *einen* Gottesfamilie der ganzen Menschheit.

Übernachtung im Seminar.

### **Sonntag, 3. Januar 2010**

Um 7.30 Uhr zu einer Ferialkirche zur Eröffnung des Kirchenfestes. Auch hier große Freude und Hochachtung mir gegenüber, da Mar Theophilos auch hier erzählte von all dem, was wir für die Jakobitische Syrische Kirche getan haben. Ich predigte:

Johannes heißt „Gott ist Gnade“. Er erkannte und begrüßte Jesus schon im Mutterschoß. Er sprach später „Er muss wachsen, ich muss abnehmen“. Durch die Taufe und die Sakramente wächst in uns das göttliche Leben, das zugleich – wie auch die Hindus sagen – ein tägliches Sterben ist, damit dann einmal ganz der innerste Kern unseres (*göttlichen*) Lebens herauskommt, wenn die Schale des Fleisches endgültig zerbricht. Doch auch jetzt wächst dieses Leben schon, auch uns wird schon gesagt: „Dies ist mein geliebter Sohn/Tochter“.

Dann wieder zu einer Hauseinweihung mit anschließendem Mahl. Kurze Pause und dann zum Haus P. Adai, wo schon Elisabeth, ihr Mann und die beiden Kinder Jakob und Maria warteten.

Abends mit P. Adai und Aleyamma zur Familie von Mar Theophilos. Wie immer herzliche Begrüßung durch die Eltern und einige seiner Geschwister. Der vordere Teil des Hauses wurde nun ausgebaut, dort hat oben Mar Theophilos ein kleines Appartement und ein Zimmer mit Nasszelle für Gäste. Wir beiden waren die ersten, die nun diese Zimmer bezogen und dort eine ruhige Nacht verbrachten.

Herzliche Atmosphäre, wir sind mit dieser Familie seit langem verbunden, sie ist dankbar, dass wir ihren Sohn Saji Varkey (*Mar Theophilos*) gefördert haben durch Studium und Doktorat im OKI, durch Fahrten nach Rom, mit den Fokolaren im Libanon und Syrien, durch meine Teilnahme an der Convention und durch jährlich mehrmalige Gastfreundschaft im OKI.

### **Montag, 4. Januar 2010**

Nach dem Frühstück herzliche Verabschiedung. Nach Puthencruz zur Weihe von zwei Bischöfen. Gottesdienst von 8.00 bis 12.00 Uhr. In seiner Ansprache dankte der Katholikos für meine Präsenz, der ich in schweren Zeiten immer mit ihnen verbunden blieb.

Aufgrund einer Einladung von Mar Ivanios führen wir in seine Residenz zum Mittagessen. Auch der syrisch-orthodoxe Mönch Stephan aus Toronto (*geboren im Libanon*) war dabei. Wir beide waren in diesem Jahr die einzigen Teilnehmer aus dem Ausland an der Convention.

Ruhiger Abend wieder in der Familie P. Adai.

### **Dienstag, 5. Januar 2010**

Dr. Adai brachte mich ins Chinmaya-Zentrum (*Geburtshaus von Shankara*). Hier verbrachte ich, wie schon öfters vorher einen Hindu-Studenten in der Bibliothek. Zum Mittagessen wurde ich in

den Speisesaal mit Kursteilnehmern eingeladen. Rein vegetarisches Essen, auf Palmblättern serviert.

Ich konnte in einem Kommentar von *Swami Abhedananda* lesen über die

**BHAGAVAD GITA (Die Göttliche Botschaft – Der himmlische Gesang).**

Am Anfang steht der Bericht über Arjuna und seine dunkle Nacht der Traurigkeit, dann ein Gespräch zwischen Mensch und Gott (*zwischen Arjuna und Krishna, dem Gott-Menschen*). Das Ganze ist eine kondensierte Form der Upanishaden.

Nach Meinung des Autors der 5 Bände dieses Kommentars der Gespräche Arjunas und Krishnas sind Jesus und Krishna zwei Offenbarungen der *einen* Gottheit, zwei verschiedene Namen, getrennt durch Raum und Zeit. Beide gelten als Erlöser der Menschheit.

Die griechischen Historiker, die in der hellenistischen Periode nach Alexander dem Großen in Berührung kamen mit der indischen Gedankenwelt, nannten ihn den „Indischen Herkules“. Krishna lebte etwa um 1390 v. Chr. Auch in Persien gab es die Vorstellung von einem Tausendjährigen Reich durch einen Messias. Auch Buddha war geboren von der jungfräulichen Maya, empfangen durch Gottes Geist.

Viele der christlichen Hinduismus-Spezialisten nannten Krishna den „Indischen Christus“.

Vor Krishna gab es schon sieben teilweise Inkarnationen, aber dann ist er gekommen als die vollkommenste Inkarnation. Im indischen Denken ist auch die Erwartung einer Zweiten Wiederkunft von Krishna. Er sagt von sich: „Ich bin der Anfang, die Mitte und das Ende des Universums“, Christus nennt sich das A und das Ω.

Arjuna ist traurig vor der entscheidenden Schlacht um die Vorherrschaft im Reich, weil dabei viele von seinen eigenen Verwandten, Bekannten und Freunden sterben werden, auf seiner und auf der anderen Seite, vielleicht auch er selbst.

Aber Krishna sagt ihm, dass er sein Ich aufgeben muss und sein ganzes Eigentum. So schwinden die Bindungen und mit ihnen die Sorge und das Leid, denn dann werden alle Personen und Dinge als Gottes Eigentum gesehen, als Gottes Familie. Dann belasten sie nicht mehr unser Ich. Wir sehen sie dann als unsterbliche Seelen und nicht mehr in der äußerlichen Leere (*Maya*) ihrer vergänglichen Gestalt. Dann kommen wir von der Täuschung (*delusion*) zur Erkenntnis und Weisheit. Wir können dann das Wirkliche (*real*) vom Unwirklichen (*unreal*) unterscheiden, das zeitlich Vergehende vom immer Bleibenden. Wir sind ja als Sterbliche dauernd am Sterben und wir bleiben doch immer Dieselben, wir existieren weiter durch das Atman, die Seele, die Inkarnation Gottes in uns, das Unvergängliche in uns. Darum macht es nichts, wenn seine lieben Bekannten oder er selbst das leibliche Leben verlieren.

Die Erkenntnis des Atman in uns ist die wahre Erkenntnis. So sagen Krishna und Jesus zu uns: „Suche den verborgenen Schatz in dir!“ Dieser ist unvergänglich, ist die Teilhabe an der Ewigkeit Gottes. Selbsterkenntnis ist das Erkennen und Anerkennen des Atman in mir. Darum kann mein Denken und Tun ganz auf Gott in mir gerichtet sein, dann geht keine Energie verloren, Sorgen und Kummer kommen nicht auf. Wer dagegen nur auf die Ergebnisse seiner Arbeit schaut, der ist wie einer, der Schätze sammelt, die er dann doch nicht genießen kann.

In jedem Ding ist etwas Gutes und etwas Böses, wenn wir nur auf das Böse schauen, ist das nicht die Weisheit, die das Göttliche in allen Dingen sieht.

Wenn Gott (*Brahman*) sich als Atman in den Menschen inkarniert, dann ist das allein aus Liebe und Mitleid zur Menschheit. „I incarnate or manifest myself in a human form through my wonderful and mysterious inscrutable power of Maya“.

Es geht letztlich um die Bereitschaft, alles zu verlassen, zu verlieren, um das Eine Bleibende besser zu erkennen und somit das Zentrum unserer Existenz, das unvergängliche Atman.

*Ist das nicht ähnlich dem, was wir von Sophia und der Reinen Schöpfung (sapientia creata) sagen, die in uns lebt, die geschaffene marianische Weisheit, der wir uns weihen und durch die uns die vergängliche Welt unwichtig wird? Allerdings erleben wir wie Arjuna (wie die Mater dolorosa) auch schmerzlichen Verlust, die“ notte dei sensi, notte dello spirito, notte della cultura, notte di Dio“.*

Gegen 16.00 Uhr holte mich der Fahrer des Bischofs ab und wir besuchten wieder den nahen Hindu-Tempel. Die weitläufigen Tempelanlagen waren voll von Pilgern, die alle mal kurz das Bild der Göttin sehen wollten im Haupttempel.

Dann zum großen Staudamm, den wir mit der Etterzhausener Gruppe besucht hatten. Spaziergang mit P. Adai und Mar Theophilos in dieser wunderbaren Fluss- und Berglandschaft. Dann Abendessen in dem vornehmen Haus in der Nähe, das die Familie von Elisabeth errichtet hat, um es bald hoffentlich mit Gewinn zu verkaufen.

### **Mittwoch, 6. Januar 2010**

Um 6.30 Uhr mit P. Adai zu einer Kirche, deren Patron auch der hl. Johannes ist. Wieder Empfang durch Trommler und Bläser. Während des Morgenlobs kam Mar Ivanios als Hauptzelebrant. An den vier Nebenaltären (*alle vier nach Osten ausgerichtet*) zelebrierten zeitgleich vier Priester, die ganz synchron mit dem Bischof die Gebete und Zeichen der Eucharistiefeyer verrichteten.

Nachher wieder ins Seminar und zur Public School.

Ruhiger Abend im Haus P. Adai.

### **Donnerstag, 7. Januar 2010**

Am Morgen mit Mar Theofilos zu einem Neubau, den er für alte zölibatäre Priester errichtet. Dort Mittagessen.

Dann zu Mar Athanasios, der uns freundlich und einfach brüderlich empfing. Wir fuhren zu seinen derzeitigen „Baustellen“: ein „Ecumenical Center“ als Tagungszentrum, ein riesiges Zentrum für Krebskranke (*500 Betten*) und eines für Psychotherapie.

Wir hatten schöne Gespräche, so auch über seine Sehnsucht nach Wiedervereinigung der beiden Kirchenparteien der Syrischen orthodoxen Kirche in Indien.

### **Freitag, 8. Januar 2010**

Um 6.30 Uhr Abfahrt vom Haus Adai, um 9.30 Abflug in Cochin, Ankunft in München um 20.05 mit Airporter direkt nach Etterzhausen

Alles ist wieder gut verlaufen und sichtlich auch ein Beitrag zur Einheit der Christen  
Deo gratias et Mariae